



Universität Hamburg
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

HAMBURGER ZENTRUM
FÜR UNIVERSITÄRES
LEHREN UND LERNEN

Bericht zur Studierendenbefragung im Sommersemester 2021

Trendstudie zur Transformation von Lehren und
Studieren unter digitalen Bedingungen
(TaLeS-Studium)

Team Evaluation

1. Die Befragung

Die Studierendenbefragung im Sommersemester 2021 ist Teil der Trendstudie zur „Transformation von Lehren und Studieren unter digitalen Bedingungen“ (TaLeS) und damit Bestandteil eines längerfristigen Begleitforschungsprojekts, das den Prozess des Übergangs von der „Notfall-Distanz-Lehre“ im Sommersemester 2020 zur „neuen Normalität“ nach dem Ende der Eindämmungsmaßnahmen im Zuge der Coronapandemie untersuchen soll.

Die Befragung wurde vom Team Evaluation der Universität Hamburg entwickelt und durchgeführt. Sie fand als online-Befragung im Zeitraum vom 12.07.2021 bis 20.09.2021 statt.

Angeschrieben wurden 34.226 Studierende aller Fakultäten, inkl. Lehramtsstudierende, die im Sommersemester 2021 an der Universität Hamburg eingeschrieben waren. 3.538 Studierende haben sich an der Befragung beteiligt; 3.502 stimmten der Verarbeitung ihrer Daten zu; das entspricht einer Rücklaufquote von 10,3 %. 61,5 % der Studierenden, die sich an der Befragung beteiligten, absolvieren einen Bachelor-, 25,1 % einen Master- und 12,9 % einen Staatsexamensstudiengang¹. Die Verteilung der beteiligten Studierenden auf die Fakultäten und Lehramtsstudiengänge² sowie Abschlüsse entspricht in etwa der Zusammensetzung der Studierendenschaft der Universität Hamburg im Sommersemester 2021³; allerdings sind die Studierenden der Medizinischen Fakultät stark unterrepräsentiert, die Lehramtsstudierenden und die Studierenden der Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften leicht überrepräsentiert.

Im Folgenden werden zentrale Ergebnisse der Auswertung der geschlossenen Items dieser Befragung dargestellt.

2. Zur Situation im Sommersemester 2021 an der Universität Hamburg

Das Sommersemester 2021 begann in einer Phase sehr hoher Inzidenzen bei niedrigen Impfquoten. Deshalb erklärte die Konferenz der Bundeskanzlerin mit den Ministerpräsident:innen den 1. April (Gründonnerstag) zum „Ruhetag“ als „Wellenbrecher“ (ein Beschluss, der kurze Zeit später zurückgenommen wurde) und beschloss die „Bundesnotbremse“, die von April bis Juni bestehen blieb und die Eindämmungsverordnungen der Länder bestimmte.

Das Semester begann daher (fast) ausschließlich mit digitaler Lehre, geschlossenen Bibliotheken, Computerpools etc.. Die Bibliotheken boten einen Scan-Service an, Prüfungen waren ausschließlich online möglich. Für die Mitarbeiter:innen galt die Homeoffice-Pflicht, die nur aus wichtigen Gründen ausgesetzt werden konnte. Sprechstunden und Beratungsangebote waren nur telefonisch oder online möglich, Studien- und Prüfungsbüros waren weiterhin für den Publikumsverkehr geschlossen.

Erst im Laufe des Semesters entspannte sich die Situation ein wenig. Veranstaltungen mit praktischen Anteilen wurden unter Hygieneauflagen in Präsenz ermöglicht, Bibliotheken boten nach Voranmeldung Ausleihe und später auch den Besuch der Lesesäle an.

¹ Vgl. Tabelle 1

² Vgl. Tabelle 2

³ Im Vergleich zur Grundgesamtheit haben sich mehr Studentinnen an der Befragung beteiligt und sind daher überrepräsentiert (vgl. Tabelle 24).

3. Information und Kommunikation

Die Möglichkeiten, an Informationen zu gelangen, waren auch im dritten „Corona-Semester“ weiterhin deutlich eingeschränkt und erfolgt ganz überwiegend online.

Inhaltlich fragten Studierende im Sommersemester 2021 insbesondere Informationen zum Studieninformationssystem (52,3 %), zu Prüfungsformen und Prüfungsanforderungen (44,8 %), zum Lehrangebot im eigenen Studiengang (45,7 %), zu Lehrinhalten/Lehrformen von Lehrveranstaltungen (43,1 %) und zur Literaturbeschaffung (40,2 %) ⁴ nach. Diese Ergebnisse weichen kaum von denen zur Nutzung von Informationen im Wintersemester 2020/21 ab. Studierende, die Informationsangebote wahrnahmen, bewerteten diese grundsätzlich (sehr) gut, allerdings schätzten sie das Informationsangebot zu Prüfungsformen und Prüfungsanforderungen (45,3 %) und zur Zugänglichkeit der Universitätsgebäude (47,6 %) weniger häufig als gut ein als beispielsweise das Informationsangebot zum Hygienekonzept der Universität (66,4 %) oder zum Lehrangebot im eigenen Studiengang (61 %) ⁵.

Zur Kommunikation mit Lehrenden und Mitstudierenden nutzten die Befragten auch im Sommersemester 2021 vielfältige Wege ⁶. Mit Lehrenden kommunizierten die befragten Studierenden insbesondere über Videokonferenzen (84,5 %), per Mail (82,1 %) und über Lernplattformen (64,5 %). Untereinander nutzten die Studierenden in erster Linie Messenger, Chats, Social Media (79,4 %) und ebenfalls Videokonferenzen (68,9 %). Fast ein Drittel der Befragten gab an, zusätzlich mit den Mitstudierenden telefonisch (31,9 %) oder per Mail (37 %) kommuniziert zu haben. Immerhin 33 % der Studierenden kommunizierten mit ihren Mitstudierenden auch in Präsenz. Im Vergleich zum Wintersemester 2020/21 hat die Kommunikation in Präsenz etwas zugenommen, sowohl mit Lehrenden als auch untereinander ⁷. Weniger als ein Zehntel der Befragten (7,9 %) gab hingegen an, dass sie im Sommersemester gar nicht mit Mitstudierenden kommuniziert haben. Dieser Wert ist im Vergleich zu den Angaben der Befragten im Wintersemester 2020/21 leicht zurückgegangen.

57,7 % der Befragten gaben an, mit der Kommunikation mit den Lehrenden (sehr) zufrieden zu sein, ungefähr ein Fünftel (22,9 %) war teilweise zufrieden ⁸. Die allgemeine Zufriedenheit ist im Mittelwert im Vergleich zum Wintersemester angestiegen (von 3,4 auf 3,6) ⁹. Auch mit der Kommunikation mit Mitstudierenden waren die Studierenden etwas zufriedener als im vorangegangenen Winter: 47,2 % gaben an, (sehr) zufrieden zu sein, 20 % waren im Sommersemester teilweise zufrieden. Der Mittelwert hat sich leicht erhöht (von 3,1 auf 3,2).

⁴ Vgl. Tabelle 3

⁵ Vgl. Abbildung 1

⁶ Vgl. Tabelle 5 und Abbildung 3

⁷ Vgl. Abbildung 4

⁸ Vgl. Abbildung 5

⁹ Vgl. Abbildung 6

4. Lehrangebot und Lernarrangements

Aufgrund des Fortdauerns der Pandemie wurden Lehrveranstaltungen im Sommersemester 2021 wie im Semester zuvor fast ausnahmslos digital durchgeführt. Bei ihrer Gestaltung wurde häufig auf bereits erprobte Formate zurückgegriffen. Nach den Angaben der Studierenden wurden in Lehrveranstaltungen besonders häufig Lernmaterialien mit Aufgaben bereitgestellt (59,4 %) sowie Videoaufzeichnungen von Vorlesungen angeboten (45,7 %) ¹⁰. Auch Plenumsdiskussionen in Videokonferenzen (37,9 %), Arbeitsaufträge für studentische Kleingruppen (36,6 %) und die Beantwortung von Fragen in Foren (33,7 %) wurden vergleichsweise häufig angeboten; Angebote zur Verständnisprüfung auf Lernplattformen (16,8 %) oder Lernpartnerschaften unter Studierenden (17,2 %) erlebten dagegen vergleichsweise wenige Befragte ¹¹.

Als besonders hilfreiche Lernarrangements bewerteten die Befragten Videoaufzeichnungen von Vorlesungen (77,7 %) und die Bereitstellung von Lernmaterialien mit Aufgaben (74,3 %) ¹². Weiterhin wurden Lernpartnerschaften unter Studierenden (61,5 %), Audioaufzeichnungen mit oder ohne Präsentationsfolien (60,1 %) und Online-Tutorials oder Webinare (59,3 %) von der Mehrheit der Befragten, die Erfahrungen mit diesen Formaten gemacht hatten, als hilfreiche Lernarrangements eingeschätzt, auch wenn diese eher selten in der Lehre zum Einsatz kamen. Als weniger hilfreich empfanden viele Studierende studentische Präsentationen in Videokonferenzen (38,6 %) und Arbeitsaufträge für studentische Kleingruppen (50,5 %). Diese Ergebnisse sind vergleichbar mit den Einschätzungen aus dem Wintersemester 2020/21 ¹³.

Im Durchschnitt besuchten Studierende im Sommersemester vier bis fünf Lehrveranstaltungen ¹⁴. Die Anzahl variierte, wie in früheren Befragungen, zwischen den Studienabschnitten. Insbesondere zu Beginn des Studiums wurden im Durchschnitt mehr Lehrveranstaltungen besucht als in höheren Fachsemestern. Die Anteile an synchron oder asynchron durchgeführten Lehrveranstaltungen sind mit den Verteilungen aus der Befragung im Sommersemester 2020 nahezu vergleichbar ¹⁵. Lehrveranstaltungen wurden größtenteils weder ausschließlich synchron (15,4 %) noch ausschließlich asynchron (16,2 %) angeboten, sondern wiesen nach Aussage der Befragten einen synchronen Anteil von 25 % bis 75 % auf.

5. Digitale Systeme und Werkzeuge

Wie schon im Wintersemester 2020/21 wurden auch im Sommersemester 2021 bereits in der Präsenzlehre bewährte Lernplattformen genutzt. Der Vergleich zwischen den beiden Semestern zeigt kaum Unterschiede ¹⁶. Unter den Lernplattformen wurde OpenOLAT (77,9 %) am häufigsten genutzt, gefolgt von CommSy bzw. Agora (44,3 %) ¹⁷. Etwa ein Drittel der Befragten nutzte Moodle

¹⁰ Vgl. Tabelle 11

¹¹ Vgl. Tabelle 12

¹² Vgl. Abbildung 10

¹³ Vgl. Abbildung 11

¹⁴ Vgl. Tabelle 7

¹⁵ Vgl. Tabelle 8

¹⁶ Vgl. Abbildung 7

¹⁷ Vgl. Tabelle 9

bzw. Mephisto (30,4 %) Diese unterschiedlichen Verteilungen lassen sich auf Fakultätsspezifika zurückführen, da die Nutzung unterschiedlicher Lernplattformen in den Fakultäten üblich ist.

Weiterhin haben sich das Videokonferenzsystem Zoom (97,3 %) und Lecture2Go (56 %) im Sommersemester als technische Lösungen für die Online-Lehre verfestigt. Weniger häufig wurde nach Aussage der Studierenden Prüfungssoftware in der Lehre eingesetzt (9,6 %). Wurden bestimmte digitale Systeme und Werkzeuge im Sommersemester 2021 genutzt, gab mehr als die Hälfte der Studierenden an, sich (sehr) kompetent im Umgang mit diesen zu fühlen¹⁸. Die höchsten Kompetenzeinschätzungen erhielten die digitalen Systeme und Werkzeuge Zoom (87,9 %), Moodle bzw. Mephisto (85,1 %), OpenOLAT (80,4 %), Lecture2Go (75,5 %) sowie Abstimmungssysteme (71,6 %). Weniger kompetent fühlten sich die Studierenden im Umgang mit Prüfungssoftware (59,6 %).

6. Prüfungen

79,9 % der befragten Studierenden gaben an, im Sommersemester 2021 Prüfungen abgelegt zu haben; 88 % davon in digitaler Form. Zu den am häufigsten digital abgelegten Prüfungsformen gehörten digitale Take Home Exams (71,7 %) und die digitale Abgabe einer Hausarbeit/Esays/Übungsaufgaben (50,1 %)¹⁹. Darüber hinaus wurden mündliche Prüfungen (18,9 %) und Präsentationsprüfungen (20,8 %) in Videokonferenzen abgelegt. 59,7 % der Studierenden gaben an, bis zu drei Prüfungen abgelegt zu haben, ungefähr ein Drittel legte zwischen vier und sechs Prüfungen im Sommersemester 2021 ab. 5,7 % der Befragten gab an, mehr als sechs Prüfungen ablegen zu wollen oder schon abgelegt zu haben.

49,3 % der Studierenden, die mindestens eine Prüfung im Sommersemester 2021 abgelegt haben, gaben an, dass ihre Prüfungsergebnisse bzw. Noten etwa so wie erwartet ausgefallen sind²⁰. Für jeweils etwa ein Viertel der Befragten fielen die Prüfungsergebnisse schlechter (26%) oder besser aus als erwartet (24,7%). Allerdings gab ein Viertel aller Befragten auch an, dass sie im Sommersemester 2021 nicht alle Prüfungen ablegen konnten, die sie sich vorgenommen hatten; der Anteil hat im Vergleich zum Wintersemester 2020/21 abgenommen.

7. Studienbedingungen und Studienanforderungen

Das Sommersemester 2021 war, wie schon das Wintersemester 2020/21, geprägt durch Eindämmungsmaßnahmen gegen Covid-19 und der damit einhergehenden Schließung universitärer Räumlichkeiten und Einrichtungen. Dies spiegelt sich in der Bewertung der Studienbedingungen durch die Studierenden wider²¹. Wenig überraschend erlebten die Befragten die Möglichkeit der Nutzung studentischer Arbeitsplätze, Räume und Einrichtungen zum praxisorientierten Lernen (z. B. Labore) sowie die Zugänglichkeit von Literatur in Bibliotheken als eingeschränkt. Überwiegend positiv schätzten die Befragten die Möglichkeiten ein, Lehrende zu kontaktieren. Eher neutral wurden die Möglichkeiten bewertet, die Arbeitsbedingungen im studentischen Home-Office

¹⁸ Vgl. Abbildung 8

¹⁹ Vgl. Tabelle 13 und Abbildung 14

²⁰ Vgl. Abbildung 16

²¹ Vgl. Abbildung 18

zu gestalten, sich mit Mitstudierenden auszutauschen oder fachlichen Interessen nachzugehen. Auch ihre Chancen, studienbezogene Ziele zu erreichen, angestrebte Leistungen zu erbringen oder Klarheit über Anforderungen hinsichtlich der zu erbringenden Leistungen zu gewinnen, schätzten die Studierenden weder besonders gut noch schlecht ein. Diese Einschätzungen unterscheiden sich kaum zu den Ergebnissen aus dem Wintersemester 2020/21.

Zudem wurden die Studierenden auch im Sommersemester 2021 danach befragt, wie leicht oder schwer ihnen die Bewältigung bestimmter Studienanforderungen gefallen sei²². Als eher schwierig wurde die Bewältigung von Studienanforderungen eingeschätzt, die sich auf das Lernen bezogen: Lernaktivitäten zeitlich sinnvoll zu strukturieren, die Menge an Lernstoff zu bewältigen und mit Leistungsdruck umzugehen. Auch Teamarbeit zu organisieren und passende Informations- und Beratungsangebote zu finden, wurde von den Befragten als eher schwierig empfunden. Etwas leichter fiel es den Studierenden hingegen, ihren eigenen Stundenplan zu erstellen, eigene Interessen zu erkennen und den Umgang mit wissenschaftlichen Herangehensweisen zu erlernen. Allerdings sind die Unterschiede zwischen diesen Einschätzungen nicht sehr stark ausgeprägt²³.

Wie haben sich die Einschätzungen der Studienanforderungen vom Wintersemester 2020/21 zum Sommersemester 2021 verändert? Im Vergleich zwischen Wintersemester 2020/21 und Sommersemester 2021 scheinen sich über alle Anforderungen hinweg die Einschätzungen verbessert zu haben. Die Anforderungen werden im Mittel als leichter wahrgenommen als im Wintersemester 2020/21. Um einen Vergleich zu „vor der Pandemie“ zu ziehen, wurden die Mittelwerte der Studieneingangsbefragung 2019²⁴ (SEB 19) für die Studienanfänger:innen (1. Fachsemester) herangezogen. Die Studienanfänger:innen in der Studieneingangsbefragung 2019 schätzten die Anforderungen vergleichsweise leichter ein als die Gesamtheit der Studierenden im Sommersemester 2021 (über alle Fachsemester hinweg). Am stärksten unterscheiden sich die Einschätzungen der auf Teamarbeit bezogenen Anforderungen sowie die Anforderung eigene Interessen zu erkennen und die Studienwahl zu überprüfen.

Im Anschluss an das Sommersemester 2021 wurden die Studierenden zudem gefragt, wie leicht es ihnen fällt, den Anschluss an das Studium zu halten. 33,4 % der Befragten gaben an, es als (sehr) schwierig zu empfinden, den Anschluss nicht zu verlieren. 28,4 % äußerten sich neutral und etwas mehr als ein Drittel gab an, (sehr) leicht Anschluss halten zu können (38,1%).

Zu bedenken ist in diesem Kontext, dass 13,5 % der befragten Studierenden neben dem Studium Kinderbetreuung und/oder Pflege von Angehörigen leisten²⁵ und sich dies erschwerend auf die Bewältigung der Studienanforderungen auswirken kann, zumal zu Beginn des Sommersemesters Schulen und Kindertagesstätten geschlossen waren bzw. Kinder nur im Wechsel betreut haben.

²² Vgl. Abbildung 20

²³ Vgl. Tabelle 15

²⁴ Vgl. Tabelle 15

²⁵ Vgl. Tabelle 27

8. Studienzeitverlängerung, Abbruchs- und Wechselerwägungen

Im Hinblick auf den weiteren Studienverlauf und die Schwierigkeiten den Anschluss an das Studium zu halten, wurden die Studierenden im Sommersemester 2021 auch gefragt, ob sie mit einer Verlängerung der Studienzeit auf Grund der Corona-Pandemie rechnen²⁶. Fast die Hälfte der Befragten, nämlich 45,1 %, gaben an, dass sie mit einer Verlängerung ihres Studiums rechnen. Rund ein Drittel erwartet, dass sich ihre Studiendauer durch die Pandemie nicht wesentlich verlängert. Ein Viertel der Befragten konnte dies (noch) nicht einschätzen.

Außerdem wurden die Studierenden befragt, ob sie den Wechsel ihres Studiengangs und/oder der Hochschule erwägen oder über den Abbruch des Studiums nachdenken. Diese Fragen bejahte jeweils weniger als ein Zehntel der Befragten. 8,9 % denken darüber nach, den Studiengang zu wechseln, 9,7 % erwägen an eine andere Hochschule zu wechseln und 8,9 % ziehen einen Studienabbruch in Betracht²⁷. Diese Befunde unterscheiden sich kaum von den Ergebnissen der Studieneingangsbefragung 2019 (SEB 19), die vor Pandemiebeginn durchgeführt wurde.

Die Gründe für eine Wechsel- oder Abbruchserwägung sind vielfältig. Zwischen 219 und 267 Studierende haben die offenen Fragen zu den Beweggründen für ihre Wechsel- und/oder Abbruchserwägung beantwortet²⁸.

Die größte Gruppe der Begründungen für einen möglichen Studiengangwechsel²⁹ bezieht sich auf die Studienwahl (79 Nennungen), d.h. auf unpassende oder falsche Vorstellungen vom Studiengang, auf die Veränderung der fachlichen Interessen oder begründet den Wechsel mit der ungewissen beruflichen Zukunft. Unzufriedenheit mit den Studieninhalten als Grund für einen Studiengangwechsel äußern 53 Studierende, etwa Unzufriedenheit mit dem Verhältnis von Theorie (zu viel) und Praxis (zu wenig) sowie die nicht den Vorstellungen entsprechende Ausrichtung oder Schwerpunktsetzung im gewählten Studiengang. 48 Nennungen beziehen sich auf pandemiebedingte Umstände, d.h. auf Unzufriedenheit mit der Online-Lehre und/oder auf den fehlenden Austausch mit Kommiliton:innen. Hinweise auf mangelnde Motivation und/oder Unzufriedenheit mit dem Studienfortschritt bilden eine weitere große Gruppe (46 Nennungen). Deutlich seltener wird dagegen explizit Unzufriedenheit mit der Studienorganisation oder den Dozierenden genannt. Wenige Studierende nennen persönliche/private Gründe für einen potenziellen Studiengangwechsel.

Zur Begründung für Erwägungen die Hochschule zu wechseln³⁰ werden häufig Aspekte der Studienorganisation genannt (189 Nennungen), darunter Einsparungen und Streichungen von Angeboten in Studiengängen, fehlende Bereitschaft zur Unterstützung und allgemeine Unzufriedenheit mit der Organisation. Auch bei der Erwägung die Hochschule zu wechseln, spielen pandemiebedingte Gründe eine Rolle (69 Nennungen). Studierende haben sich einen anderen Umgang mit der Pandemie und den digitalen Angeboten gewünscht und waren mit den Bedingungen und der Unterstützung im Home Studying unzufrieden. Auch bei der Erwägung eines Hochschulwechsels spielt die Studienwahl eine Rolle (51 Nennungen). Darunter fällt beispielsweise, dass der gewünschte Studiengang oder die Fachrichtung nicht angeboten werden. Weitere

²⁶ Vgl. Tabelle 16

²⁷ Vgl. Tabelle 17

²⁸ Vgl. Tabellen 18, 19 und 20

²⁹ Vgl. Tabelle 18

³⁰ Vgl. Tabelle 19

Gründe für die Erwägung die Hochschule zu wechseln, beziehen sich auf Studieninhalte, persönliche/private Gründe, die Unzufriedenheit mit Dozierenden sowie Gründe, die sich auf die Motivation und den Studienfortschritt beziehen.

Von den Studierenden, die einen Studienabbruch erwägen³¹, geben 121 an, dass die Gründe pandemiebedingt seien. Darunter sind zum Beispiel die Unzufriedenheit mit der Online-Lehre, fehlende Motivation/fehlende Freude am Studium und fehlender Austausch/Vereinsamung. Ein weiteres Spektrum von Aussagen bezieht sich auf persönliche/private Gründe (63 Nennungen). Hierunter sind insbesondere Nennungen von Krankheit und mangelndes Wohlbefinden sowie finanzielle/Erwerbsarbeit-bedingte Gründe zu finden. Die Motivation und der Studienfortschritt im Allgemeinen werden ebenfalls recht häufig genannt (57 Nennungen), etwa zu hohe Studienanforderungen und Leistungsdruck und Stagnation des Studiums oder Hinterherhängen sowie Frustration und Motivationslosigkeit. Weitere Gründe beziehen sich auf die Studienwahl, die Studienorganisation und Studieninhalte sowie Unzufriedenheit mit Dozierenden.

Festzuhalten bleibt, dass pandemiebedingte Gründe eine nicht unwesentliche Rolle als Begründung für Erwägungen stehen, die Hochschule zu wechseln oder das Studium vollständig abzubrechen. Daneben sind auch viele andere Gründe wichtig, die aus der einschlägigen Forschung bekannt sind, wie Zweifel an der Studienwahl, Unzufriedenheit mit Studieninhalten oder private/persönliche Gründe.

9. Arbeitsplatz und Ausstattung

Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Teilnahme an digitaler Lehre ist eine ausreichende Ausstattung des Arbeitsplatzes, die technische Ausstattung und die Internetverbindung. 83 % der befragten Studierenden gaben an, im Sommersemester 2021 einen Arbeitsplatz zur eigenen Verfügung gehabt zu haben. 88,9 % der Studierenden waren aus eigener Sicht ausreichend ausgestattet und 98,7 % gaben an, über eine Internetverbindung im Wohnraum zu verfügen³². Diese Werte sind mit den Angaben aus dem Wintersemester 2020/21 fast deckungsgleich. In Bezug auf die Ausstattung mit technischen Geräten sind kaum Unterschiede zum Wintersemester 2020/21 zu verzeichnen³³. Der Anteil der Studierenden, die über einen eigenen Laptop/Computer verfügen, lag, wie schon im vorherigen Semester, bei über 95 %.

In Bezug auf die Stabilität und Leistungsfähigkeit der Internetverbindung sind im Vergleich zum Sommersemester keine Veränderungen zu erwarten gewesen. Immerhin gaben weniger als 5 % der Befragten an, selten oder nie eine stabile Internetverbindung zu haben³⁴. 77,8 % der befragten Studierenden verfügen meistens oder immer über eine stabile Internetverbindung. Dies ist insbesondere für die Teilnahme an synchronen Lehrveranstaltungen eine Grundvoraussetzung.

³¹ Vgl. Tabelle 20

³² Vgl. Tabelle 21

³³ Vgl. Tabelle 22 und Abbildung 22

³⁴ Vgl. Tabelle 23

10. Zusammenfassung und Ausblick

Das Sommersemester 2021 war das dritte Semester, in dem an der Universität Hamburg pandemiebedingt fast ausschließlich digitale Lehre stattfand. Die Befragung der Studierenden hat ergeben, dass Lehre und Prüfungen dennoch überwiegend positiv bewertet wurden. Lehrformate, digitale Systeme und Werkzeuge, die sich bereits in den vorangegangenen Semestern bewährt hatten, fanden im Sommersemester 2021 weiterhin Verwendung.

Fortwährend eingeschränkt waren Arbeitsmöglichkeiten an der Universität, die Zugänglichkeit der Bibliotheken und die Kommunikationswege zwischen den Universitätsmitgliedern. Für die Kommunikation mit Lehrenden nutzen Studierende überwiegend Videokonferenzen und Mail, während Mitstudierende bevorzugt über Messengerdienste oder Social Media kontaktiert wurden. Die Zufriedenheit von Studierenden hinsichtlich der Kommunikation mit Lehrenden hat sich im Vergleich zum Wintersemester leicht verbessert, genauso wie die Zufriedenheit mit den Möglichkeiten der Kommunikation mit Mitstudierenden gegenüber dem Wintersemester 2020/21. Dennoch klaffen hier Wünsche und Wirklichkeit weiterhin auseinander.

Wie im vorangegangenen Semester waren die Rahmenbedingungen auf Grund der Pandemielage für viele Studierende belastend. Wie zuvor war die Möglichkeit der Teilnahme an Veranstaltungen von der technischen Ausstattung des häuslichen Arbeitsplatzes und der Qualität der Internetverbindung abhängig. Erfreulicherweise gibt es in dieser Befragung keine Hinweise, dass die Zahl der Studierenden zunimmt, die befürchten, den Anschluss an das Studium zu verlieren. Es ist vielmehr davon auszugehen, dass digitale Lehre und digitale Prüfungen routinierter bewältigt werden.

Die Auswertung der quantitativen Daten, wie etwa die positiven Rückmeldungen zur Nutzung der digitalen Plattformen und positiven Einschätzung der Nützlichkeit einzelner asynchroner Lernarrangements, lässt erahnen, dass mit den drei absolvierten digitalen Semestern auch Chancen für die Präsenzlehre der Zukunft einhergehen. Um diese Chancen herauszuarbeiten, wurde im Rahmen der Befragung eine offene Frage dazu gestellt, welche Aspekte der digitalen Lehre in die Präsenzlehre übernommen werden sollten und warum. So sind Studierende insbesondere an Videoaufzeichnungen von Lehrveranstaltungen in Präsenz, asynchronen digitalen Lehrveranstaltungen (insbes. Vorlesungen), digital zur Verfügung gestellten Arbeitsmaterialien und Literatur sowie der Administration der Veranstaltungen über digitale Plattformen (insbesondere OpenOlat und Moodle) und die Begleitung der Veranstaltung durch digital moderierte Foren interessiert. Eine Auswertung dieser offen gestellten Frage wird in einem gesonderten Bericht auf der Homepage der Studie³⁵ veröffentlicht.

³⁵ <https://www.hul.uni-hamburg.de/forschung/tales.html>